

## Umsatzrückgang

## Das Internet macht Vedes zu schaffen

NÜRNBERG – Der Online-Handel fordert den Nürnberger Spielwareneinkaufsverband Vedes gleich in zweierlei Hinsicht heraus: Einmal werden immer mehr Spielwaren über das Internet verkauft – Umsätze, die dem Fachhandel vor Ort verlorengehen. Andererseits versucht die Vedes, auch ihre Händler fit für diesen Vertriebsweg zu machen.

Im vergangenen Jahr mussten die Vedes-Geschäfte den veränderten Einkaufsgewohnheiten aber erst einmal Tribut zollen. Der Umsatz der 1150 europaweit angeschlossenen Fachhändler ging nach vorläufigen Zahlen um 1,5 Prozent auf 562 Millionen Euro zurück. Bei den deutschen Vedes-Händlern waren die Einbußen etwas geringer. Sie setzten mit 477 Millionen Euro nur ein Prozent weniger um.

Noch stärker als bei den Händlern sank aber der Umsatz, der über die Vedes abgerechnet wurde. Er ging um mehr als fünf Prozent auf 262 Millionen Euro zurück. Für den Vorstandsvorsitzenden Thomas März ein Indiz dafür, dass die Händler Lagerbestände abgebaut haben. Der Gewinn des Einkaufsverbandes, der in Nürnberg rund 210 Mitarbeiter beschäftigt, sackte auf 2,1 Millionen Euro im Vorjahr auf 900 000 Euro ab. Für den Rückgang macht das Management vor allem eine rund eine Million Euro teure Markenkampagne verantwortlich. Sie habe sich aber gelohnt: Vedes sei im vergangenen Jahr in den erlauchten Kreis der 250 deutschen Top-Marken aufgenommen worden.

Auf dem hohen Bekanntheitsgrad will März aufbauen, um die Abwanderung des Geschäfts an die Online-Konkurrenten zu stoppen. Immerhin werden hierzulande bereits rund ein Viertel der Spielwareneinkäufe über das Internet abgewickelt.

## Auch die Fachhändler sollen das Internet nutzen

Diesen erfolgreichen Verkaufskanal will März auf keinen Fall kampflos dem Wettbewerb überlassen: „Er muss auch vom stationären Handel stärker genutzt werden“, wolle man wieder auf Wachstum umschalten. Und das will die Vedes bereits in diesem Jahr: „Wir haben ein Plus von ein bis zwei Prozent im Auge“, so der Vorstandschef. Damit dazu auch schon ein höherer Online-Umsatz der Händler beiträgt, bietet ihnen die Vedes einen zentralen Vedes-Shop im Netz an. Daneben werden Händler mit einem eigenen Internet-Auftritt bei der Logistik unterstützt.

Schwer dürfte es dennoch werden, denn „wir wollen und werden im Netz nicht preisaggressiv agieren“, bekennt Vedes-Einkaufschef Achim Weniger. Doch genau der Preis ist für viele Käufer das Argument, lieber online auf Einkaufstour zu gehen. Weniger hofft für die Zukunft daher darauf, dass die Spielwarenhändler – zumindest die mit großen Namen – dem Preiskampf im Internet „Einhalt gebieten, um ihre Marken nicht kaputtzumachen“. *Josef Hofmann*

## Ob Plüschtiere, Malbücher oder Holzbausteine

## Kinder lieben Spielzeug-Klassiker

Die Hallen der Spielwarenmesse blinken um die Wette. Hier funkeln rote Roboteraugen, dort glitzern pinkfarbene Feenkleider und überall leuchten den Besuchern Computerbildschirme und Handyscreens entgegen. Stände, die zurückhaltender gestaltet sind, werden da zu einer Wohlfühlzone fürs Auge: Spielzeug-Klassiker wie Plüschtiere und Bausteine kommen ohne Effekte aus.

VON CHRISTINA MERKEL (TEXT) UND STEFAN HIPPEL (FOTOS)

NÜRNBERG – Seit 44 Jahren fährt Martin Nemmer schon auf die Spielwarenmesse nach Nürnberg. Bereits im Alter von 14 Jahren half er Vater und Großvater dabei, ihre Waren aufzubauen. Inzwischen leitet er das Familienunternehmen aus Miltach im Bayerischen Wald selbst – zusammen mit seinem Bruder und das in dritter Generation. Das Sortiment der Nemmer Holzspielwaren GmbH hat sich in all den Jahren hingegen kaum verändert. „Die Holzbausteine bringen wir seit jeher mit zur Messe“, sagt Martin Nemmer. Bis zu 90 rote, blaue, gelbe und grüne Klötze stecken in den Papptonnen. Es gibt Quader, Zylinder, Dächer und Brücken. „Nur die Verpackung hat sich über die Jahre geändert“, sagt der Geschäftsführer. „Der Inhalt nicht.“

Trotz der stetig wachsenden Konkurrenz durch elektronisches Spielzeug: Klassiker wie Holzbausteine halten sich auf dem Markt. „Holzspielzeug gehört einfach zur Grundausstattung in Spielwarenfachgeschäften“, sagt Nemmer. „In den ersten Lebensjahren ist Holz der wichtigste Werkstoff bei Kinderspielzeug.“

Schaukelpferde, Rutschautos und Puppenbetten hat Nemmer mit zur Messe gebracht. Außerdem stehen Maltafeln, Kaufläden und Kasperltheater am Stand. „Damit spielen oft mehrere Generationen einer Familie“, sagt er. „Holz ist langlebig, natürlich und lebendig. Außerdem fühlt es sich so schön warm an.“

98 Prozent der Produkte fertigen Familie Nemmer und die 25 Mitarbeiter im Bayerischen Wald. „Vom Rundholz bis zum fertigen Produkt machen wir alles selbst.“ Lediglich Holzbuchstaben und Gartengeräte für Kinder werden zugekauft. Und auch ein Experiment wagte die Firma vor Jahren: „Wir haben Bausteine in pink, mintgrün und hellgelb produziert. Aber das hat sich nicht durchgesetzt.“

Trotzdem lässt sich auch ein Spiele-Klassiker wie der Baustein neu erfinden: Sven Kuch ist erst zum zweiten Mal zur Spielwarenmesse gekommen. Im Ausstellungsreich für junge, innovative Unternehmen präsentieren er und seine Frau Patricia Bausteine aus Kork, genannt Korxx. „Die meisten Spielsachen sind heutzutage vollkommen vorkonzipiert“, sagt Kuch. „Den Kindern wird vorgeschrieben, wie sie damit zu spielen haben.“ Ganz anders sei das bei seinen Korkbausteinen – zwölf mal sechs mal drei Zentimeter groß. „Das ist maximale Abstraktion“, erklärt Kuch. „Bausteine regen die Fantasie

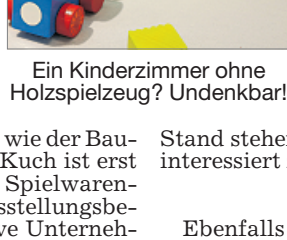


Klassisches Spielzeug – neu interpretiert: Diana Fischer (links) gestaltet Bilderbücher, in denen Kinder den Bamberger Dom oder die Coburger Feste ausmalen können. Sven Kuch (rechts) kann mit seinen Korkbausteinen die tollsten Türme bauen.

an.“ Seine dreijährige Tochter lässt aus den Klötzen Gehege für Elefanten entstehen. Sein fünfjähriger Sohn baut am liebsten Türme, möglichst hoch natürlich. Durch die höhere Oberflächenhaftung von Kork im Vergleich zu Holz muss er dabei nicht exakt Stein auf Stein stellen. Auch kreatives Chaos hält.

„Wenn der Turm umfällt, muss man keine Angst haben, dass jemandem etwas passiert. Die Korkbausteine sind extrem leicht“, sagt Kuch. Auch die Ohren der Eltern werden geschont. Denn kracht das Gebilde zusammen, dann nicht mit lautem Getöse. Eine Ausstattlerin für Kindertagesstätten bleibt gleich am Stand stehen und hört ausgesprochen interessiert zu...

Ebenfalls in der Halle der neuen Ideen steht Diana Fischer aus Bamberg. „Alle Kinder malen gerne“, sagt sie. Darum sind Malbücher auch absolute Spiele-Klassiker. Doch ihre sind tatsächlich neu. Im „Bamberger Malbuch“ aus dem Malfuchs Verlag können Kinder etwa den Dom anstreichen oder das Alte Rathaus und den Rosengarten bunter gestalten. So lernen Kinder, die mit ihren Eltern die Stadt besuchen oder dort wohnen, die



Ein Kinderzimmer ohne Holzspielzeug? Undenkbbar!

## Geschlagen, verbrannt, zertrümmert: Spielsachen werden vom TÜV harten Tests ausgesetzt

## Wenn es dem Eisbären ans plüschige Fell geht

Geschlagen, verbrannt, zertrümmert: Spielsachen werden rabiatischen Tests ausgesetzt, damit jeder noch so kleine Sicherheitsmangel auffällt. Denn Schlampereien und Konstruktionsfehler können für Kinder tödlich enden.

NÜRNBERG – Bevor die Sicherheitsexperten des TÜV Rheinland einem Spielzeug Brief und Siegel geben, müssen die Anwärter quälende Torturen ertragen. Einem kuscheligen Eisbären etwa geht es ans Fell: Mit einer Flamme testen die Mitarbeiter, ob und wie schnell der Plüsch anfängt zu brennen. Einem eingeklemmten Teddy zieht eine Maschine fest an der Nase. Damit wird getestet, ob die schwarze Kappe abgeht und von einem Kind verschluckt werden könnte.

Wenige Meter weiter fällt einer Holzholzer krachend ein Zehn-Kilo-Gewicht auf den kugeligen Kopf – splintern kleine Teile ab? Und hält es das ferngesteuerte Auto aus, wieder und wieder auf den Boden geschmissen zu werden? Es sind Fragen wie diese, die die Fachleute des TÜV Rheinland genau prüfen, bevor sie einem Spielzeug die Unbedenklichkeit bescheinigen. Nach eigenen Angaben sind die Nürnberger das größte

Prüfinstitut für Spielsachen weltweit – und sie sind selbstverständlich auf der Spielwarenmesse präsent.

Die TÜV-Experten sezieren Produkte von Markenherstellern genauso wie Spielsachen, die Discounter vertreiben. „Die Lidl's, die Aldis, die Hersteller selbst – die haben alle ein Qualitätsmanagement und werden einen Teufel tun, eine Rückrufaktion für ihre Produkte zu riskieren“, erklärt Pressesprecher Rainer Weiskirchen. Jeder in der Branche habe erkannt, dass Spielzeugsicherheit ein hoch sensibles Thema sei. Darauf hat auch die EU reagiert und nach einer Reihe von Skandalen die entsprechende Richtlinie verschärft. Der erste Teil trat bereits 2011 in Kraft, die Vorschriften für die chemischen Anforderungen gelten vom 20. Juli dieses Jahres an. Neu ist, dass es erstmals ein prinzipielles Verbot von krebserregenden, erbgutverändernden oder fortpflanzungsgefährdenden Inhaltsstoffen, sogenannten CMR-Stoffen, gibt. Auch dür-

fen 55 allergene Duftstoffe nicht mehr verwendet werden. Zudem darf Spielzeug nicht mehr fest mit Lebensmitteln verbunden sein, um die Verschluckungsgefahr zu minimieren. Die Bundesregierung ist jedoch nicht mit allen Neuregelungen einverstanden. „Bei vielen Schwermetallen hätten wir eine Verschlechterung der Richtlinie“, erläutert ein Sprecher des Verbraucherschutzministeriums. Zwar

betrifft das vor allem abschabbare Stoffe, während die Grenzen für flüssige und pulverförmige Materialien oft strenger geworden sind. Dennoch hat Deutschland Klage gegen die EU-Kommission eingereicht und will weiter auf den strengeren deutschen Grenzwerten beharren. Auf gesundheitsgefährdende Stoffe in Spielwaren wirft auch die Verbraucherzentrale Bayern einen kritischen Blick. „Ein ganz großes Problem sind Importe aus China und anderen asiatischen Ländern“, bemängelt Umweltsprecherin Gitta Geue. „Wo Menschenrechte ignoriert werden, ist der Schutz der Verbraucher erst recht kein Thema.“ Rund 60 Prozent aller in Deutschland verkauften Spielsachen kommen aus China, dem weltweit größten Herstellerland. Dort sei aber auch sehr gute Qualität zu haben, betonen Hersteller wie Simba-Dickie-Chef Michael Sieber. Dies sei nur eine Frage der Beauftragung und der Überwachung – und des Preises.



Dieser Puppe geht es im Dienste der Sicherheit an die Gurgel: Die TÜV-Prüfer fahnden so nach Schadstoffen im Spielzeug. Foto: dpa



Klassisches Spielzeug – neu interpretiert: Diana Fischer (links) gestaltet Bilderbücher, in denen Kinder den Bamberger Dom oder die Coburger Feste ausmalen können. Sven Kuch (rechts) kann mit seinen Korkbausteinen die tollsten Türme bauen.

Wahrzeichen Bambergs malend kennen. Dazu gibt es Geschichten, etwa über das Stadtwappen und das Sams. Schließlich wurden in Bamberg auch die Sams-Filme gedreht. Im letzten Jahr hat Fischer auch Malbücher für Coburg, Lichtenfels, Offingen und Paderborn gezeichnet. Nürnberg ist derzeit in Planung.

Auf den ersten Blick ist der Orang-Utan ein ganz normales Kuscheltier. Doch er hat Kopfhörer auf und einen Lautsprecher im Bauch. Empfängt er Musik, fängt er an zu tanzen. Über Bluetooth oder Kabel kann man die kuscheligen Lautsprecher an das Handy, den Mp3-Player oder jedes andere Musikgerät anschließen. Die 25 Zentimeter großen Tiere wackeln dazu im Takt. Orang-Utan, Pinguin, Teddybär oder Hund lesen auch Gute-Nacht-Geschichten vor, so sie das richtige Futter bekommen – spricht: ein Hörbuch. „Wir entwickeln seit 15 Jahren Bluetooth-Systeme“, sagt Dietmar Jung, Geschäftsführer der Firma Mobiset, die die „Sound 2 Go Dancing Speaker“ erst auf den Markt gebracht hat.

Helmut Schache ist schon etwas länger im Kuscheltier-Geschäft. In diesem Jahr feiert die Köseener Spielzeug Manufaktur ihr 100-jähriges Beste-

hen. Obwohl er die Firma bereits an seine Tochter übergeben hat, kommt der 67-Jährige noch immer gern zur Spielwarenmesse. „Neulich kam meine neunjährige Enkelin mit ihrem Puppenwagen zu mir – und nicht mit einem Gameboy. Da ging mir das Herz auf“, sagt Schache. Kösen fertigt Plüschtiere, Löwen, Adler, Mäuse und viele mehr, die ihren realen Vorbildern optisch sehr nahe kommen. „Früher mussten Kuscheltiere niedlich sein“, erklärt Schache. „Heute ist unsere Designauffassung eine andere.“ Das Gesicht eines Luchses fügen die Näherinnen aus 27 Teilen zusammen. Kösen ist der letzte Stofftierfabrikant, der noch in Deutschland produziert.

„Plüschtiere gibt es schon seit mehr als hundert Jahren und es wird sie auch immer geben“, sagt Schache. „Im frühkindlichen Alter fördern sie Rollenspiele und Feinmotorik – und man kann eine Beziehung zu ihnen aufbauen.“ 20 neue Tiere bringt Kösen dieses Jahr heraus. Ein Schwarzbär ist dabei, ein Esel und fünf kleine Schweinchen. Obwohl immer mehr High-Tech-Spielzeuge um die Gunst der Kinder buhlen, ist der Stofftierumsatz in den letzten zehn Jahren konstant geblieben. „Einem Kuscheltier kann man seine Sorgen und Nöte anvertrauen“, sagt Schache. „Es kann schmusen und trösten – ein Gameboy kann das nicht.“

